Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. September 1928.

—* **Wettervorhersage für den 15. September.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Keine wesentliche Aenderung.

—* **Daten für den 15. September 1928.** Sonnenaufgang 5,34 Uhr. Sonnenuntergang 18,16 Uhr. Mondaufgang 6,47 Uhr. Monduntergang 19,7 Uhr.

1834: Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden geb., (gest. 1896);
1869: Der Maler Fritz Overbeck in Bremen geboren, (gest. 1909);
1882: Der Unterseeboot-Führer Otto v. Weddigen in Herford geb., (gest. 1915);
1917: Revolution in Rußland, Ablehung des Zaren;
1926: Der Philosoph Rudolf Eucken in Jena gestorben, (geb. 1846).

—* **Straßensperrung.** Wegen Pflasterung wird die Bismarckstraße von der Freiligrathstraße bis zur Hausitzer Straße vom 17. September ab bis auf weiteres für allen Durchgangsfahrverkehr gesperrt.

—* **Pflege der Kameradschaft bei der Feuerwehr.** Am nächsten Montag, den 17. September, veranstalten die Wehren der Stadt Riesa je einen Uebungsmarsch nach Weida (auf verschiedenen Anmarschwegen) und treffen gegen 9 Uhr abends im „Anker" in Gröba zusammen, um einige Stunden kameradschaftlich zu verbringen. Die Kameraden von Strehla sind zu diesem Zusammentreffen eingeladen. Das Zusammentreffen ist zwanglos und soll beitragen zur Befestigung und zum Ausbau der gegenseitigen Kameradschaft.

—* **Dahlien-Schau.** Der Verein der Dahlien-Freunde veranstaltet auch in diesem Jahre wiederum eine große Dahlien-Schau. Sie findet, wie aus der Einladung im vorliegenden Anzeigenteile zu ersehen ist, kommenden Sonntag, den 16. September, im Saale des Hotel „Stern" statt. Auch die diesjährige Schau wird reich beschickt werden, so daß es sich lohnt, dieselbe zu besuchen. Abends von 7 Uhr ab findet in dem blumengeschmückten Saale Blumen-Ball statt.

—* **Der Turnverein Riesa e. V. (D. T.)** ladet in einer Anzeige der heutigen Nummer unseres Blattes alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins zu seinem am kommenden Sonntag, 16. September 1928, im Hotel Höpfner stattfindenden Stiftungsfeste herzlichst ein. Die Vortragsfolge umfaßt Konzert, turnerische Vorführungen und Ball, so daß alle Besucher durchaus auf ihre Kosten kommen werden. Am gleichen Tage vor- und nachmittags hält der Verein auf dem Städt. Sportplatze einen großzügig angelegten Werbespieltag ab, über den an anderer Stelle Genaueres mitgeteilt wird. Der Beginn der Veranstaltungen ist auf 9 Uhr vorm., ½2 Uhr nachm. und (im Saale Höpfner) auf 7 Uhr abends festgesetzt.

—* **Aus dem Gemeinsamen Ministerialblatt.** Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 16 vom 12. September enthält eine zweite Verordnung über die Ablegung einer Prüfung für Vermessungssekretäre in der Uebergangszeit, eine Bekanntmachung über die Behandlung gebührenpflichtiger Sendungen zwischen Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden, ferner Bekanntmachungen über den Warenhandel von Beamten, über Haushaltsüberschreitungen durch staatliche Dienststellen, über die Senkung der Lohnsteuer ab 1. Oktober 1928, sowie eine erste Aenderung der Verordnung über das kriminalpolizeiliche Fahndungswesen.

—* **Zunehmender Wassermangel.** In zahlreichen Gemeinden des sächsischen und böhmischen Erzgebirges nimmt die durch die anhaltende Trockenheit verursachte Wassernot einen immer größeren Umfang an. Vielfach mußten die kommunalen Behörden scharfe Einschränkungsmaßnahmen treffen. So stehen in Plauitz nur noch etwa 15 bis 20 Liter täglich für jeden Einwohner zur Verfügung. Aehnliche Nöte herrschen in Rabenstein, Augustusburg u. a.

—* **Nur 3 Stunden am Tage Leitungswasser.** Die Wassernot nimmt im nördlichen Böhmen immer krassere Formen an. Nachdem schon Warnsdorf, Rumburg und Schönlinde zu teilweise krassen Sperrmaßnahmen schreiten mußten, hat nun auch die Stadt Niedereinsiedel die Wasserleitung teilweise sperren müssen. Da die Not an Wasser hier besonders groß ist, kann die Leitung nur von 6 bis 8 Uhr früh und von 11 bis 12 Uhr mittag geöffnet werden und muß über den ganzen übrigen Tag abgesperrt werden. Aehnliche Wassernot ist seit Jahrzehnten um diese Zeit nicht verzeichnet worden.

—* **Warnung vor einem Geldwechselschwindler.** Aus Leipzig wird gemeldet: In einem Kaufhaus in der Grimmaischen Straße erschien am 10. d. M. ein unbekannter Mann und bat die Kassiererin um 50 Pfg. in Briefmarken. Da er angeblich kein Kleingeld hatte, ersuchte er, ihm einen 50-Markschein zu wechseln und gab der Kassiererin den Schein in die Hand. Gleich darauf suchte er in seinem Anzug und sagte: „Geben Sie mir den Schein bitte wieder, ich habe noch 50 Pfg. in kleinem Geld". Hierauf erhielt er den Schein zurück. Da er aber kein kleines Geld in seinen Taschen fand, verlangte er erneut, ihm den 50-Markschein zu wechseln und legte ihn vor sich auf den Ladentisch. Der Schein wurde ihm auch gewechselt. Das auf den Tisch gelegte Geld nahm er sofort an sich und verließ das Kaufhaus. Vermutlich beim Wegnehmen des eingewechselten Betrages hat er den auf dem Tisch liegenden 50-Markschein wieder mit sich genommen. Der Betrüger war 30—35 Jahre alt und hatte ein vornehmes und gewandtes Auftreten. Vor ihm wird gewarnt.

—* **Bau einer Elbbrücke bei Strehla betr.** In der am 12. Sept. stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten verlas der Herr Vorsteher eine Eingabe der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion, die folgenden Wortlaut hat: „Wie aus beiliegenden Zeitungsausschnitten des Liebenwerdaer Kreisblattes zu ersehen ist, sind seitens der Stadt Mühlberg Bestrebungen im Gange, den Bau einer Elbbrücke bei Mühlberg durchzudrücken. Es ist bekannt, daß auch früher schon Schritte unternommen worden sind, diese Elbbrücke bei Strehla entstehen zu lassen. Auch neuerdings sind Kräfte am Werke, das Bauprojekt richtigerweise bei Strehla zu realisieren. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß auch die Stadt Strehla, vor allen Dingen die Stadtverwaltung sich energisch dafür einsetzt, diese Bestrebungen im Interesse des weiteren Aufblühens der Stadt Strehla zu unterstützen. Unsere Fraktion empfiehlt deshalb: „Das Kollegium wolle beschließen, daß städtischerseits alle nur möglichen Maßnahmen ergriffen werden, um den Bau einer Elbbrücke nicht bei Mühlberg, sondern auf dem hierfür günstiger gelegenen Strehlaer Gelände durchzusetzen. Zu diesem Zweck wolle der Herr Bürgermeister sofort mit den maßgebenden Stellen Fühlung nehmen und danach dem Kollegium weiter berichten." — Der Herr Bürgermeister konnte hierzu mitteilen, daß in dieser Richtung bereits Schritte unternommen worden sind und sicherte zu, die Angelegenheit im Auge zu behalten. Auch die Amtshauptmannschaft hat dem Finanzministerium von den Bestrebungen der Stadt Mühlberg, die Elbbrücke nach dort zu bekommen, Bericht erstattet und den Bau einer Elbbrücke bei Strehla befürwortet. Da es, wie es in dem Schreiben heißt, im dringenden sächsischen Interesse liege, daß die für die Gegend zwischen Riesa und Torgau geplante neue Elbbrücke nicht auf preußischem, sondern auf sächsischem Gebiet errichtet werde, wolle die Amtshauptmannschaft nicht versäumen, hierüber Bericht zu erstatten. Aus dem gepflogenen Schriftwechsel geht nun leider hervor, daß das Finanzministerium zur Zeit nicht geneigt ist, der Anregung Folge zu geben. Es sehe sich außerstande, die Anregung auf Erbauung einer Elbbrücke bei Strehla jetzt von sich aus weiter zu verfolgen. Auch das Wasserbauamt Döbeln äußert sich zu dem Projekt ziemlich pessimistisch. Es erkennt ein gewisses Bedürfnis für die Bewohner jenseits der Elbe an, macht dann aber geltend, daß es vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht richtig sei, wenn für eine Bewohnerzahl von rund 1400 Köpfen (Lorenzkirch 841, Kreinitz 448, Jakobsthal 834, Zschepa 301) so hohe Mittel zur Besserung des Verkehrs aufgewendet werden müßten, wie sie der Bau einer Elbbrücke erfordert. Man rechnet hier nach grober Schätzung mit anderthalb Millionen Baukosten, während das Projekt in Mühlberg mit drei Millionen, also der doppelten Summe, veranschlagt wird. Hinzu komme, daß die Brücke zwar eine hochwasserfreie Verbindung zwischen Strehla und Lorenzkirch darstellen würde, aber noch nicht zwischen Lorenzkirch und den übrigen genannten ostelbischen Orten. Hierzu gehörten noch hochwasserfreie Straßen mit Ueberbrückung des Hochflutgebiets. Strategische Gründe kämen nicht in Betracht. Alles im allem erscheine es nicht angezeigt, auf das Projekt weiter einzugehen. — Der Herr Bürgermeister betonte nochmals, daß man selbstverständlich die Hände nicht in den Schoß legen werde, doch müsse man sich vor allzugroßem Optimismus hüten. Es dürfe nicht übersehen werden, daß gegebenenfalls auch die Stadt Strehla zu den Kosten mit herangezogen würde, und da stoße man bereits auf die größten Schwierigkeiten. Richtig sei, daß die Baubedingungen hier in gewisser Hinsicht günstiger liegen als in Mühlberg. Dem Antrag der bürgerlichen Fraktion werde er jedenfalls nachkommen.

—* **Filmvorführung des Sächs. Landesmilchausschusses.** Der Sächs. Landesmilchausschuß hatte am Donnerstag vormittag seine Mitglieder und interessierte Kreise zu einer Filmvorführung geladen, der zahlreich Folge geleistet wurde. Ministerialrat Dr. Richter begrüßte die Anwesenden, insbesondere Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda und legte sodann die Hauptziele der Milchpropaganda dar, die in den zwei Jahren ihres Bestehens bereits recht beachtliche Erfolge aufzuweisen habe. Durch eine großzügige Werbepropaganda im letzten Jahre seien beispielsweise 3000 gewerbliche Betriebe erfaßt worden. Die Milcherzeugung sei der bedeutendste Einzelzweig der deutschen Volkswirtschaft und umfaße jährlich einen Wert von rund 4 Milliarden RM. Eine Steigerung der Milchproduktion könne wesentlich auch zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen, betrage der Gesamtwert des Einfuhrüberschusses an Milch und Milcherzeugnissen im Jahre 1927 doch fast eine halbe Milliarde RM. — Die Losung müsse heute sein: Höchste Qualitätsleistung, zweckmäßige Absatzorganisation und intensive Werbung. Dieser Werbung diene auch der Film. Der Landesmilchausschuß habe drei neue Filme angefordert, die nunmehr vorgeführt werden sollen. Der erste behandele die Milchhygiene und die Flaschenmilchversorgung, der zweite die Bereitung von Butter und Käse und der dritte stelle sich als Trickfilm dar. Die Vorführung der drei Filme, von denen der erste bereits ziemlich stark abgespielt war, während der zweite aus einem älteren größeren Film zusammengestellt war, ergab in der anschließenden Diskussion Einstimmigkeit darüber, daß die Filme nicht zum Ankauf empfohlen werden sollen, daß dagegen möglichst bald die Vorarbeiten eingeleitet werden sollen, um einen eigenen sächsischen Milcherzeugungsfilm herzustellen, von dem man sich eine weit größere Werbekraft versprach, da er in ganz anderer Weise die sächsischen Verhältnisse berücksichtigen und vor Augen führen könne.

—* **Löschung krimineller Strafen in den Personalnachweisen.** Der Reichspostminister ordnet in einer Verfügung an, daß die noch nicht verbüßten Strafen, die nach dem § 7 des Gesetzes über Straffreiheit amnestiert sind, auch in den Personalnachweisen zu löschen sind, wie sie im Strafregister gelöscht wurden. Dasselbe gilt für schon verbüßte Strafen, wenn es der Verurteilte beantragt.

—* **Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft.** Die Stadt Dresden hat bekanntlich für die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft E. V., die Hauptstelle der studentischen Selbsthilfe und Gemeinschaftsarbeit in Deutschland, einen Neubau zur Verfügung gestellt, dessen feierliche Uebergabe und Einweihung am 22. d. M. stattfindet. Das neue Heim der Wirtschaftshilfe befindet sich nunmehr Kaiser Straße 2 unmittelbar am Hauptbahnhof.

—* **Angestelltentagung in Dresden.** Vom 15. bis 18. d. M. findet in Dresden der Internationale Kongreß der Privatangestellten statt. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend ein Begrüßungsabend im Festsaale des Rathauses statt unter Mitwirkung von Mitgliedern der Sächsischen Staatstheater.

—* **Philologentagung in Zwickau.** Der Sächsische Philologenverein hält vom 28. September bis 2. Oktober in Zwickau seine Jahrestagung ab. Aus diesem Anlaß findet am 29. d. M. Festversammlung im Schwanenschloß und abends Kirchenkonzert in der Marienkirche statt. Es sind Besichtigungen und Führungen durch industrielle Werke, Museen und die Sprauer Tropfsteinhöhle, sowie Ausflüge durch das Vogtland vorgesehen.

—* **Um die Gültigkeit des Landeswahlgesetzes.** Die Sächsische Staatskanzlei teilt amtlich mit: Bekanntlich hat die Landtagsfraktion der SPD. bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes über die Kautionsstellung sowie auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen vom 31. Oktober 1926 geklagt. Die Sächsische Regierung hat in ihrer Gegenerklärung erwidert, daß die SPD. zur Anfechtung der genannten Bestimmung, die sie selbst in der Landtagssitzung vom 5. Oktober 1926 mit beschlossen hat, schon mit Rücksicht darauf nicht legitimiert sei, daß sie selbst durch sie in ihren verfassungsmäßigen Rechten nicht verletzt sei, und im übrigen, abgesehen von der Geltendmachung ihres alten Standpunktes in der Rechtsfrage selbst (s. die amtliche Mitteilung dazu in der Staatszeitung Nr. 91 vom 18. 4. 1928), die Unzuständigkeit des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich zur Entscheidung der Frage behauptet. Die Regierung hat in Verfolg dieses Rechtsstandpunktes nunmehr von sich aus beim Reichsgericht auf Grund von Artikel 13 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Entscheidung darüber nachgesucht, ob § 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes mit dem Reichsrecht vereinbar sei oder nicht.

—* **Kommunistische Werbearbeit für den Volksentscheid.** Am Mittwoch abend ist mit Zustimmung einer Reihe pazifistischer Organisationen und unter kommunistischer Führung in Leipzig ein „Arbeiterkomitee Westsachsen gegen Panzerkreuzer und Kriegsgefahr" gegründet worden. Dieses Komitee bezweckt Propagierung der Durchführung des Volksentscheids; es erließ

Sächsische Landesbühne.

Uraufführung.

„Spiritus"

Volkstümliche Tragikomödie in 4 Akten von Rudolf Brix.

Unter Anwesenheit des Autors Rudolf Brix selbst fand gestern in der Sächsischen Landesbühne die Uraufführung von „Spiritus" statt. Ein schöner Erfolg für den Dichter, eine neue bedeutsame Leistung der Bühne und eine Ehre für das hiesige Theaterpublikum.

Die Fabel ist folgende: 1. Akt. Eine Bäuerin mit einem außerehelichen Kinde, dessen Vater, der Rinderer-Bauer, seine Vaterschaft vor Gericht geleugnet hatte, um den zwangsweisen Zahlungen zu entgehen, vermählt sich mit einem willensschwachen Trinker, dem Fischbacher. Sie, die nunmehrige Fischbacherin, verbittert durch den Betrug des Rinderers, geht darauf aus, sich an ihm zu rächen. Ihr Kind schickt sie ihm, der es nicht kennt, als Magd hin, um selbst das „Sündenbalg" nicht dauernd unter den Augen zu haben, es ihm aber ohne sein Wissen als ständigen Fluch zuzuschieben. Zu ihrem großen Zorn hat der Fischbacher in seiner Trunkenheit gerade das, worauf es ihr bei der Heirat ankam, den Fischbach, an den Rinderer spottbillig verkauft. 2. Akt. Rosl, die Tochter, ist nun beim Rinderer, und so schwer ihr der Abschied vom eigenen Hof wurde, so wohl fühlt sie sich jetzt bei ihm. Er weiß nicht, daß sie seine Tochter ist, aber gewinnt das treuherzige Mädel wirklich lieb. Er ist ein Mensch, der seit früher Kindheit nichts gewollt hat, als die Menschen verachten, und wo er konnte, zu schädigen. Auf Pfarrer und Kirche hört er nicht. Die wenigen, die ihm angenehm, sind die Rosl, der Großknecht und der Lehrer, der, ein Freigeist, mit der Geistertafel die Geister der Toten herbeiruft. Der Pfarrer kommt und macht dem Rinderer Vorwürfe wegen der jungen Häuslerin, der Rosl, der Rotmoosbauer zeiht ihn des Betrugs beim Kuhhandel, der Fischbacher will den in der Trunkenheit abgeschlossenen Kauf rückgängig machen. Alle wenden sich vergebens an den hohnlachenden Rinderer. Der Lehrer, Rosls Geliebter, kommt; die vier, Rinderer, Lehrer, Großknecht und Rosl, setzen die Geistertafel in Bewegung, der Geist von Rinderers Vater erscheint, berichtet von seinen Qualen im Jenseits und kündigt dem Sohn den Tod in der Nacht des kommenden Sonntags an. 3. Akt. Alle sind erschrocken. Der Rinderer, von furchtbarer Todesangst gepackt, sucht sich mit allen Menschen auszusöhnen. Dem edelsten unter allen, dem Seuchenbauer, hatte er am meisten mitgespielt, und ihm gesteht er nun den Grund seines verderblichen Treibens. Er war als zwölfjähriger Knabe einmal wegen eines Kirschendiebstahls verleumdet, und die Verleumderin war freigesprochen worden. Das hatte seinen Vater und ihn selbst derartig beleidigt, daß beide übereinkamen, der Junge solle allen Unrecht zufügen, sich nur nicht erwischen lassen. Diese Absicht hatte sein Leben bis jetzt gestaltet, aber sollte es nicht länger. Alle verzeihen ihm, nur die selbst unwandelbar verbitterte Fischbacherin nicht. Auch den Aufenthalt ihres gemeinsamen Kindes, dem der Rinderer-Bauer sein ganzes Vermögen durch Schenkung vermachen will, verrät sie ihm nicht. Da kommt Rosl selbst hereilt und entdeckt dem Bauern ungewollt das Geheimnis, indem sie die Fischbacherin als ihre Mutter begrüßt. 4. Akt. Die Nacht ist vorüber, aber der Rinderer nicht gestorben. Der Geist hat ihn genarrt, hat aber eins vollbracht, nämlich in dem Bauern durch die Todesangst die Wandlung zum guten Menschen vollzogen. Vorerst versteckt er sich noch voller Scham unter der Bettdecke; wie er aber die Fischbacherin vor allen Anwesenden über den vermeintlichen Toten mit Flüchen herziehen hört, da springt er auf und jagt sie zum Teufel. Rosl aber schließt den Vater liebevoll in die Arme.

Die Stärke des Stückes, in dem die beiden letzten Akte die beiden ersten (die Beschwörungsszene war schwach) entschieden überragen, liegt in der Charakterzeichnung dreier Gestalten. Zwei von ihnen, die das tragische Moment in die Dichtung bringen, die Fischbacherin und der Rinderer-Bauer; einer, der Seuchenbauer, der wohl das ihm zugefügte Leid bitter, bitter empfunden, aber als Gottes Fügung getragen hat, machen das Werk zu dem, wofür man dem Autor von Herzen danken muß. Hierin liegt der große Wert des Stückes, das den lang anhaltenden Beifall wohl verdiente. Auch an lustigen, frisch belebenden Bildern fehlte es nicht.

Die Fischbacherin ist ein Weib, das vom Unglück verbittert worden, betrogen worden ist und nun nur noch den Gedanken der Rache kennt. Der Rinderer hat als Knabe keinen schlechten Charakter gehabt, sondern die traurige Erfahrung hat diesen dem heißblütigen Menschen erst mit auf den Weg gegeben. In seiner gekränkten Ehre hat er nichts anderes zu tun gewußt, als der Anklage nachträglich sein ganzes Leben hindurch reale Begründung zu geben. Tragisch, daß die Fischbacherin scheinbar keiner Rückwandlung zum Besseren fähig ist. Beim Rinderer wird sie durch die Geistertafel hervorgerufen (ein heikler Punkt des Stückes), psychologisch durch Autosuggestion erklärbar. Der Rinderer ist während der Séance in angespanntester Erregung. Man denke an die eben vorangegangenen Anklagen. Der Seuchenbauer, dem das Unglück weit schlimmer mitgespielt hat als dem Rinderer durch die geringfügige Beschuldigung, hat sich ernst und energisch durchgesetzt. Er verzeiht, aber kann dem Rinderer aus innerster Ueberzeugung nur sagen, daß man ihn viel mehr achten müßte, wäre trotz der Verleumdung sein Gewissen rein geblieben.

Der Erfolg des Abends ist nicht minder dem Ensemble der Sächsischen Landesbühne zu danken. Maximus René hatte die Spielleitung, und was damit gesagt ist, werden die Besucher der Theaterabende sehr wohl wissen. Er schuf eine künstlerisch vollendete Gesamtwirkung der Aufführung. Die Rolle des Rinderer-Bauern lag bei Emil Janson in vorzüglichen Händen. Mit innigster Hingabe gestaltete er den rachsüchtigen, problematischen Bauern, der doch im Innersten auch noch einen, nur mit Gewalt unterdrückten, menschlichen Kern besaß. Die vom Dichter fein geschaute Figur fand durch den Schauspieler eine ebenbürtige Verkörperung. Um keinen Deut geringer war die wundervolle Leistung Henry Bahls als Seuchenbauer. Er hatte nur selten aufzutreten (leider!), aber gerade in der entscheidenden Szene (der Rinderer gesteht dem Seuchenbauern den Anlaß seiner Verbrechen), und ihm ist es gemeinsam mit dem Darsteller des Rinderer zu danken, daß dies tatsächlich die entscheidende Szene, für die Motivierung wie für die künstlerische Bewertung des Stückes, wurde. Die Fischbacherin wurde von Elli Naerger gespielt, die gern stark aufträgt und hier als wahre Giftspritze recht wirkungsvoll den Charakter der verbitterten Bäuerin traf. Bei M. Hofmann-Schadow als Rinderer-Mutter empfand man wie immer das fein abgetönte Spiel auch an kräftigen Stellen als sehr wohltuend. Lilelotte Runges Rosl war eine gute, wirklich liebenswerte Gestalt. Der Großknecht — Walter Zeidler —, der Fischbacher — Otto Melcher —, Erich Schmidt als Lehrer, Ernst Reichig als Pfarrer, Reinhold Wolf, der Rotmoosbauer und Hilde Wolf als Mali gaben ihr Bestes, den Gesamteindruck bis zur höchsten Wirkung zu steigern.

Nach den einzelnen Akten und am Schluß dankte das Publikum dem Dichter, der selbst unter den Schauspielern auf der Bühne erschien, dankte es dem Spielleiter und der Künstlerschar durch lebhaften Beifall, und alle hatten ihn redlich verdient. Dem „Spiritus" aber wünschen wir, daß er recht zahlreiche Aufführungen, nicht weniger von glücklichem Erfolg gekrönt, erleben möge.

W.